

führungen des Hrn. Hochofendirectors Th. Jung in seinem am 10. März 1895 in Saarbrücken gehaltenen Vortrage, in welchem der Koksverbrauch auf 990 bis 1050 kg berechnet worden sei.

Nun vergißt man aber, dem Laien mitzutheilen, daß in dem Vertrage bezüglich des Koksverbrauchs überhaupt nicht von Lothringen-Luxemburg die Rede ist, sondern nur von der Saar, und daß Hr. Jung (vergl. „Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure“) am Schlusse seines Vortrags ausdrücklich bemerkt:

„Für den eigentlichen Fachmann dürfte mein Vortrag noch manche Lücken aufweisen. Ich bin leider von meinen engeren Fachgenossen fast gar nicht unterstützt worden: so habe ich denn in erster Linie die „Burbacher Verhältnisse geschildert.“

Und daß eben diese Burbacher Verhältnisse ganz besonders günstig liegen, weil sie durch Hülfe der verschiedenen Schlacken ein besonders hohes Ausbringen haben, und daß kein anderes Werk in Lothringen-Luxemburg dem Burbacher in jener Beziehung gleich kommt, das dürfte gewiß auch in Rheinland-Westfalen weit und breit bekannt sein. In Ermangelung besserer Gründe ist es jedoch nicht angängig, diese Ziffern einfach auf den lothringisch-luxemburgischen Industriebezirk zu übertragen.

Im übrigen sind auch die mit so großer Sicherheit und mit so geringem Recht beanstandeten Ziffern, welche die hiesige Industrie als ihren Koksverbrauch angegeben hat (1025 bis 1151 kg), ebensogut der Königlichen Enquête-Commission buchmässig nachgewiesen worden, wie dies Rheinland-Westfalen von anderen seiner Ziffern für sich behauptet.

Man konnte es sich daher ersparen, die Nachprüfung dieser Ziffern durch die Commission als wünschenswerth zu bezeichnen und ihnen damit das Odium der Ungenauigkeit anzuhängen. Man mag sich beruhigen. Die Commission hat vier Werke des hiesigen Bezirkes — leider nur vier — besichtigt und deren Verhältnisse eingehend geprüft; dabei sind es zufälligerweise gerade die günstig situirten gewesen, so daß die auf diesen angetroffenen Ziffern des Koksverbrauches gewiß nicht als zu hoch bezeichnet werden können.

Mit derselben Entschiedenheit bestreiten wir dem Verfasser der Druckschrift das Recht, die diesseitige Angabe der Herstellungskosten für Thomasroheisen d. h. für gleiches Qualitätseisen wie der von der Druckschrift in Vergleich gestellte Möller zu verdächtigen. Nach den vorliegenden Berechnungen muß vielmehr der angegebene Preis von 35 \mathcal{M} f. d. Tonne als Durchschnittspreis festgehalten werden und dieser gilt nicht nur für die schlechter situirten Werke. Einzelne Hütten kommen mit ihren Gestehungskosten sogar über 35 \mathcal{M} , so daß alle „Sachkenner“, die die Druckschrift zu Hülfe ruft und die es besser wissen wollen, die aber nicht genannt werden, nichts nutzen können.

Und nun kommt die Druckschrift zu dem eigenartigen Ausspruche:

„Unter allen Umständen muß aber ein „solcher Vergleich auf der Basis gleicher „Kokspreise gezogen werden.“

Das ist ja gerade der springende Punkt: die Kokspreise. Kostet denn der Koks den Werken in Rheinland-Westfalen ebensoviel wie denen in Lothringen-Luxemburg? Werden da nicht gerade die Frachten ganz vergessen, die Rheinland-Westfalen bei seiner Forderung nach ermäßigten Tarifen für Minette nicht vergißt?

Weiter erklärt nun die Erwiderung, „völlig unrichtig seien die im „Memorandum“ angegebenen statistischen Zahlen über die Thomas-Roheisen-erzeugung“ in den verschiedenen Bezirken, und giebt dann eine neue Tabelle nach den Angaben des „Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller“, die aber nach eigenem Ermessen wieder corrigirt wird. Da setzt man die 1893 vorhandenen 3 (und nicht „4“) Hochöfen des Aachener Hütten-Actienvereins in Esch einfach mit einer Tagesproduction von 600 t ein und construirt so eine Statistik, die den Anspruch erhebt, nun die allein richtige zu sein. Die Tagesproduction jenes Werkes ist aber nach den eigenen Angaben desselben bedeutend geringer, so daß sich schon hieraus eine Differenz von 70 000 t für das Jahr ergibt, also um gerade die Hälfte.

Auch die Production für Luxemburg schätzt man für 1894 auf 398 242 t und meint, die für diesen Bezirk in Ansatz gebrachte Steigerung um 50 000 t gegen das Vorjahr sei wahrscheinlich zu niedrig. Aber auch hier zeigt es sich, wie wenig die Verhältnisse des diesseitigen Bezirkes, für den eine 20 procentige Productionseinschränkung durch Syndicatsbeschluss in Kraft getreten war, den Verfassern der Druckschrift bekannt sind.

Nachdem wir die rheinisch-westfälischen Werke mit ihren Ausführungen nun unsererseits haben ins Unrecht setzen können, geben wir nachstehend einen Vergleich der Entwicklung der Roheisenproduction für die drei hauptsächlich in Frage kommenden Industriebezirke — unter Berücksichtigung der Hochöfen in Esch.

Nach erfolgter Richtigstellung betrug die Production an Thomasroheisen in:

| I. Rheinland-Westfalen | II. Luxemburg | III. Lothringen | IV. a. d. Saar |
|------------------------|---------------|-----------------|----------------|
| 1890: 652 656 t | 298 734 t | 228 389 t | 102 614 t |
| | | 527 123 | |
| 1891: 703 279 t | 330 196 t | 215 061 t | 128 385 t |
| | | 545 257 | |
| 1892: 796 329 t | 343 798 t | 285 835 t | 248 835 t |
| | | 629 633 | |
| 1893: 893 195 t | 360 178 t | 311 658 t | 437 039 t |
| | | 671 836 | |
| 1894: 984 028 t | 446 350 t | 350 441 t | 453 575 t |
| | | 796 791 | |